

# „Der Notfallpatient hat immer Priorität“

Dr. Matthias Pfersdorff ist Chefarzt für Notfallmedizin an der Kreisklinik Altötting-Burghausen



**Die Schaltzentrale in der Altöttinger Notaufnahme:** Chefarzt Dr. Matthias Pfersdorff sitzt vor dem PC, über welchen die Behandlung der neu in der Klinik ankommenden Notfallpatienten koordiniert wird. Gleich daneben geht es in den Schockraum. – Fotos: Schwarz

**Altötting.** „Notfallmediziner können sehr vielen Menschen akut durch die Erstbehandlung helfen und sorgen dann dafür, dass der Patient der bestmöglichen Therapie zugeführt wird.“ Dr. Matthias Pfersdorff ist Notfallmediziner mit Leib und Seele. An den Kreiskliniken Altötting-Burghausen ist der 37-Jährige jüngst zum Chefarzt der Notaufnahme berufen worden.

Es ist aber grundsätzlich keine neue Aufgabe für ihn, denn seit fünf Jahren war der Internist bereits Oberarzt in der Notfallmedizin. Auch fährt der 37-Jährige seit Jahren Notarztsätze, auch als Chefarzt noch. An den Kreiskliniken ist er seit 2009 tätig, als er von Chefarzt Prof. Michael Kraus, Ärztlicher Direktor der Krankenhäuser, vom Universitätsklinikum Würzburg in den Landkreis geholt wurde. Der gebürtige Nürnberger lebt in Burghausen, ist mit einer Radiologin verheiratet und hat zwei Kinder.

Mit dem Haus ist er bestens vertraut. Nun soll in seiner Verantwortung die Notaufnahme auf gänzlich neue Beine gestellt werden. Sie ist das Aushängeschild der Kliniken. Für den Großteil der Patienten ist sie die Pforte zum



**BRK-Mitarbeiter an der Anmeldung der Notaufnahme:** Um die Wartezeiten zu verkürzen, wird in Stoßzeiten ein zweiter Aufnahmeplatz für die Patienten geöffnet (das Fenster hinter den Sanitätern).

Krankenhaus. Und an einem lässt Pfersdorff keinen Zweifel: „Da muss die Versorgung passen.“

Der Impuls zur Aufwertung der Notaufnahme in eine eigene Abteilung kam von den Vorständen. Doch es gibt auch eine in diese Richtung zeigende Entwicklung in der deutschen Gesundheitspolitik. Die Notfallmedizin an den Kliniken wird in drei Kategorien

eingeteilt: Basisversorgung, erweiterte Versorgung und umfassende Versorgung.

In diesem sogenannten „Zukunftskonzept“ ist Altötting als erweiterte Versorgungseinheit vermerkt. Zusätzlich zu den bereits bestehenden Kompetenzen – beispielsweise von der Intensivstation bis hin zu Schockraum und 24-Stunden-Bildgebung – wurde eine

Aufnahmestation mit sechs Betten geschaffen, um Patienten noch stationär überwachen zu können, die nach einer Erstbehandlung nicht guten Gewissens heimgeschickt werden können. Seit der Etablierung im November konnten 250 Patienten dieses Angebot nutzen, ein Viertel davon musste sich einer weiteren stationären Behandlung unterziehen.

Verpflichtend für alle Notaufnahmen ist das Triage-System. In dessen Rahmen ist vorgeschrieben, dass jeder Patient innerhalb von zehn Minuten von einer Fachkraft in Augenschein genommen werden muss, die dann über die weitere Behandlung entscheidet. „In Altötting liegen wir bei sechs bis sieben Minuten“, sagt der Chefarzt nicht ohne Stolz.

Bei schweren Unfällen oder anderen lebensbedrohlichen Symptomen wird durch die Triage-Fachkraft sofort ein Arzt hinzugezogen, bei schweren Erkrankungen muss dies innerhalb von zehn Minuten passieren. Sämtliche Hauptabteilungen halten Fachärzte vor, aus der Chirurgie und der Inneren 24 Stunden an jedem Tag. Insgesamt gibt es fünf Kategorien im Triage-System, wobei die leichteste so einzuordnen ist, dass

der Patient zum Hausarzt weitergeschickt wird.

In Altötting gibt es in der Notaufnahme knapp 90 Patientenkontakte innerhalb von 24 Stunden, in Burghausen, das als Basisversorger eingestuft ist, weitere 30 bis 40. Allein an diesen Zahlen sei schon zu erkennen, dass die Notaufnahme Burghausen weiterhin gebraucht werde, sagt Pfersdorff. Für die Verteilung auf die beiden Häuser ist wiederum die Triage-Fachkraft in Altötting zuständig. Dieser Disponent wählt mittels EDV-Unterstützung den bestmöglichen Versorgungsplatz aus und lotst den Krankenwagen dann entweder nach Burghausen oder nach Altötting.

## Zahl der Beschwerden ist rückläufig

Die Verantwortung der Pfleger in der Notfallmedizin ist groß, das weiß Dr. Pfersdorff. Dass sein Team diesen Anforderungen gewachsen ist, liegt nicht zuletzt daran, dass der Großteil der Kräfte sieben und mehr Jahre Berufserfahrung hat und dass für die anderen Weiterbildungskurse angeboten werden. Hier sitzen dann Altöttinger und Burghäuser Pfleger gemeinsam im Unterricht, was wiederum zum Zusammenwachsen der beiden Häuser beitragen soll, hofft der Chefarzt, der von der Klinikleitung ebenfalls als Integrationsfigur verstanden wird.

Mit dem bisherigen Verlauf der Notaufnahme zeigt sich Pfersdorff sehr zufrieden, seitens des Verwaltungsrates hört er die gleiche Einschätzung. Dennoch gibt es noch viel zu tun. Die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten, die gut sei, möchte er noch intensivieren, ebenso mit dem Rettungsdienst.

Und im Mittelpunkt stehe natürlich der Patient, der die schnellst- und bestmögliche Behandlung zu bekommen habe: „Der Notfallpatient hat immer Priorität“, sagt der Chefarzt. Dass es auch beim Bürger ankomme, dass das Klinikunternehmen bemüht ist, die Versorgungsqualität zu verbessern, erkennt der Chefarzt an einer Tatsache: „Die Zahl der Beschwerden ist in den vergangenen Wochen stark zurückgegangen.“

– ecs